



Tag eins: Frohen Mutes brechen Ralf Kaste und ich mit Frauen und Kindern (unsere Ronja und Ralfs Luca) zum großen Abenteuer WM Schweden 2008 auf. Erster Zwischenstop sollte Rostock sein, wo wir dann am nächsten Morgen die Fähre nach Trelleborg nehmen wollten. Am Kai angekommen, herrschte schon Windstärke 8. Ralf und ich also hin zum Fährbüro, um zu fragen, ob auch alles nach Plan laufen wird. Die Dame am Schalter sagte uns, daß in der Nacht mit Windstärke 12 zu rechnen ist, und die Fähre evtl. nicht ausläuft. **Windstärke 12 ???** Unsere Wohnwagen standen quer zum Wind und bewegten sich jetzt schon wie Affenschaukeln. Also alles nochmal abgebaut und einen windstillen Stellplatz gesucht.

Am nächsten Morgen ging es dann mit einer Stunde Verspätung los. Der nächste Knackpunkt: Melanie wurde seekrank. Gut, daß wir nur 6 Stunden Fahrt hatten. In Trelleborg dann eine Kuriosität: Es gab einen Automaten, wo wahllos Autofahrer anhalten mußten, um zu pusten. blieb man vom Promillewert unter 0,19, ging die Schranke hoch, lag man darüber, blieb die Schranke unten, und die Polizei wurde alarmiert. Ging uns ja nichts an, denn wir waren stocknüchtern! ;)

Von den allseits gefürchteten Grenzkontrollen allerdings (immerhin hatten wir pro Wohnwagen 10 Flaschen Gas an Board) war weit und breit nichts zu sehen. Auch die Hunde wurden nicht kontrolliert. 20 Kilometer hinter Trelleborg der erste Parkplatz, wo wir endlich die Hunde versorgen konnten. Dann der Schock: Unter meinem Zugfahrzeug bildete sich eine Lache mit Kühlerfrostschutz. Der Fehler war schnell gefunden: Beim Kupplungswechsel eine Woche vor unserer Abreise hatte die Werkstatt versehentlich den Überlaufschlauch des Kühlers am Keilriemen entlang gelegt, wo dieser sich durchscheuern konnte.

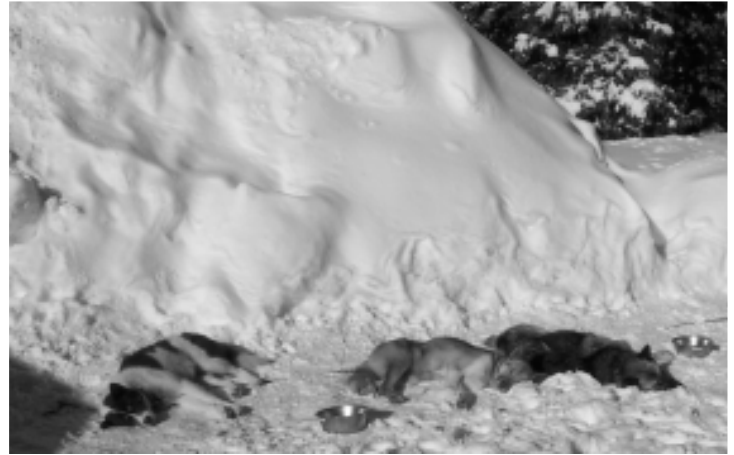
Also rief ich den ADAC an, der auch prompte Hilfe versprach, die allerdings erst knapp zwei Stunden später in Form eines rüstigen Rentners erschien. Zwar ein netter Mann, aber leider von Autoreparaturen keinerlei Ahnung. Also nutzte ich ihn als Chauffeur, um im nächsten Baumarkt Schellen und Kupferrohr zu besorgen. Nach drei einhalb Stunden gings dann endlich weiter. Der zweite Tag auf Schwedens Straßen verlief reibungslos, jedenfalls bis zum Nachtlager, wo mir der Stiel vom nagelneuen Stake Out- Hammer durchbrach.

Bei soviel Pech sollte doch wenigstens auf den letzten 200 Kilometern alles glatt laufen, dachten wir uns.

Aber weit gefehlt: Ralf rief mich an, ich möchte anhalten, weil er Probleme mit seinem Auto hatte. Da hatten sich doch tatsächlich vom linken Hinterrad alle Radmuttern gelöst. Die Felge war hin, aber Gott sei Dank hatte er es frühzeitig bemerkt, bevor das Rad ganz abgefallen ist. Also nach einer halben Stunde wieder auf die Bahn. Plötzlich ein Rumpeln an meinem Wagen. War aber nur das Stützrad, was sich gelockert hatte und nun mitfuhr. Langsam aber sicher wurde es immer winterlicher. In Schweden darf man noch mit Spikes fahren und ich weiß jetzt auch warum: riesengroße Eisplatten auf den Straßen.

Die letzten 20 Kilometer waren total verschneit. An der vorletzten Steigung bremste mich dann die Technik aus: Das ESP sprang an, und ich wurde trotz Vollgas immer langsamer. Kein Problem, dachte ich, wir haben ja Ketten dabei. So schnell, wie ich sie aufgezogen hatte, so schnell lösten sich leider die ach so hochgepriesenen Schneeketten des ADAC in Rauch auf. Vier Kettenglieder waren gerissen, die wir aber mit Notgliedern flicken konnten. So kamen wir also mit über einem Tag Verspätung im Gala Fjällgard, unserem Trainingslagerort, an.

Die Woche im Trainingslager verlief reibungslos. Cristoph und Miriam, die Besitzer des Platzes, sorgten sich aufopfernd um uns, backten Brötchen, brachten frisches Wasser zum Wohnwagen und spurten uns jeden Tag den Trail. Ralf, immer der erste morgens auf dem Trail, hatte ein ganz besonderes Erleb-



nis: Er fuhr eine ganze Weile neben einer Rentierherde. Zitat Ralf: „Wie bei Jack London! Was kann es schöneres geben, als so mit den Hunden durch die unberührte Natur zu fahren!“ Am Mittwoch vor dem großen Event zogen wir von Fjällgard nach Asarna um. Diese knapp 60 km sollten doch wohl kein Problem sein!

Auf dem Weg zum Stake Out fuhr ich mich dann allerdings trotz Ketten fest. Ralf bemerkte das nicht, fuhr weiter, und ich folgte ihm mit Burkard End, der mich glücklicherweise kurze Zeit später mitnahm. Oben angekommen machten wir Ralfs Wohnwagen ab, und er wollte mich mit seinem Bus über die Anhöhe ziehen. Auf dem Weg talwärts kam uns mit überhöhter Geschwindigkeit ein Bus entgegen. Ralf wich aus und prompt landeten wir im Graben. Jetzt war guter Rat teuer. Witzigerweise kam uns Melanie plötzlich mit meinem Gespann entgegen. Ein Trecker hatte sie über die Kuppe gezogen. Es dauerte nicht lange, und ein Caterpillar kam, wohl von Augenzeugen benachrichtigt, und zog Ralfs Bus ohne Probleme aus dem Graben. Wie durch ein Wunder war nichts kaputt gegangen.

Der Vetcheck fand am Donnerstag in der Nähe des Skicenters statt, ca. 1,5 km vom Stake Out entfernt.

Wir machten uns zuerst mit Ralfs Hunden auf den Weg. Ein paar Meter hinter dem Grabenrutscher vom Vortag kam uns wieder ein Fahrzeug entgegen. Ralf wich nach rechts aus, und prompt waren wir wieder bis zur Achse in den Graben gesaut. Gott sei Dank kam uns grad Jörg Abraham entgegen, der uns mit einem Seil herauszog.

Beim Vetcheck meiner Hunde stellten sie bei der L.V. eine Verspannung in der Hüftregion fest und wollten mir den Hund für das Rennen sperren. Nach langem Betteln und Flehen sagte man mir schließlich, daß der Hund am ersten Renntag vor dem Lauf noch einmal vorgeführt werden sollte.

Am nächsten Morgen, also dem ersten Renntag, holte ich die Hunde aus der Box und stellte bei L.V., zusätzlich zu ihrer Gelenksproblematik, noch einen Reizhusten fest, verursacht von der niedrigen Luftfeuchtigkeit. Ich entschied, meinen wichtigsten Wheeldog selbst aus dem Rennen zu nehmen...

Leider war aber L.V. nicht das einzige Fragezeichen in meinem Team. Tokuma hatte seit Beginn des Trainingslagers kaum bis gar nicht gefressen und nur das nötigste an Wasser aufgenommen. Ich wußte, daß ich aus dem Rennen war, wenn ich sie nicht mehr einsetzen konnte. Sie hatte mittlerweile ca. 3 kg abgenommen, machte aber beim Laufen eigentlich eine gute Figur, bis auf das Schneefressen, weil sie ja ihre Suppe vor den Trainings nicht trinken wollte.

Also startete ich ziemlich demotiviert in diesen ersten Lauf. Mitfahren und nicht ganz dumm dastehen hieß die Devise. Daß ich allerdings die beiden vor mir gestarteten Teams einholen würde, daran hätte ich im Vorfeld nicht im geringsten gedacht. So hieß es am Ende des ersten Renntags Platz zwei, mit bester Zwischenzeit.

Abends dann der Einmarsch der Nationen, der aber eigentlich nicht erwähnenswert ist. Selbst die Reden beschränkten sich auf das allernötigste, nicht einmal der Musherid wurde gesprochen. Von Glanz und Glamour a la WM Frauenwald war aber auch wirklich nichts zu spüren.

Der zweite Renntag kam und ich war nun doch mehr als aufgeregt. Konnte ich den Platz halten, oder vielleicht sogar den erstplatzierten einholen? Zwei Kilometer unterwegs, sah ich meinen Vorstarter Björn Kristiansen über die Kuppe verschwinden. Nach drei Kilometern hatte ich ihn bereits eingeholt. Leider begannen aber ab diesem Zeitpunkt mehrere Anstiege, und so fuhr er mir wieder davon. Es fehlte mir eben der vierte Hund. Nach Lauf Zwei war ich also immer noch auf dem zweiten Platz, wieder mit bester Zwischenzeit. Allerdings rückten mir die Verfolger immer dichter auf den Pelz. Bis Platz 5 war noch nichts entschieden. Ich glaub, dies war bisher mein spannendstes Rennen.

Kommen wir zum Musherabend. Es gab Lachs als Vorspeise gereicht, zum Hauptgang Rentierfleisch. Ein Trailer der WM wurde vorgeführt, und ein paar Fotos der ersten Renntage. Auch hier muß ich leider sagen, daß bei jedem Qualirennen in Deutschland mehr Attraktivität vorhanden ist, als bei dieser WM.

In der Nacht konnte ich mal wieder, wie auch die Nacht zuvor, kaum schlafen. Ich machte mir riesige Gedanken, ob ich den knappen Vorsprung halten könne. Die Zeit bis zu meinem Lauf wollte einfach nicht verstreichen. Alles oder nichts hieß die Devise. Würde Tokuma den dritten Lauf durchhalten? Zu allem Überfluß nahm auch Fenris seine Suppe nicht. Die Spannung stieg, und irgendwann war es dann Gott sei Dank 14:36 Uhr, und ich begann meinen letzten, alles entscheidenden Run.

Es war wie am Vortag. Bereits nach wenigen Kilometern holte ich Björn ein. ...und wie am Vortag fuhr er mir auf die letzten Kilometer davon. Hinter mir hörte ich Annika Karlsson, wie sie ihr Team antrieb. Da es ja Minutenstarts waren, und ich nur 37 Sekunden Vorsprung nach zwei Renntagen hatte, und zu allem Überfluß sie am zweiten Tag noch eine weitaus bessere Zeit gefahren war als ich, wurde mir ganz schön mulmig. Würde es reichen? Dann das 800 Meter- Schild am Ende einer langen Gerade. Grad als ich um die Ecke bog, tauchte sie mit ihren vier kräftigen Malamutes, die wie eine Maschine arbeiteten, hinter mir auf. Noch zwei Kurven bis zum Ziel. An der letzten stand Horst Moll mit einer Deutschlandfahne, die er mir im vorbeifahren überreichte. Ich glaube, mit der Fahne über die Ziellinie zu fahren ist das schönste, was ein Musher erleben darf. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl.

Im Ziel angekommen gings natürlich erstmal zu den Hunden. Björn kam auch zu mir, und wir gratulierten uns gegenseitig, ...und schon stand Annika neben uns. Jetzt hatte ich doch prompt vergessen, die Zeiten zu kontrollieren. Hatte es nun erreicht? Ich brachte die Hunde zum Stake Out, versorgte sie kurz und rannte wieder zum Ziel, um Zeiten zu vergleichen und Ralf reinzuholen. Mittlerweile waren alle Musher bis Platz 6 im Ziel. Andrea sagte zu mir, daß ich auf dem dritten sei. Bloß wer war auf dem zweiten? Erneut wurden die Zwischenzeiten durchgesagt, und sie hatte sich wohl verhört. Ich glaub, spannender geht's kaum, aber am Ende war ja doch alles gut: Vize- Weltmeister für Familie Fritz.

Als Ralf im Ziel war, gings schnellstens zurück zum Stake Out, wo ich mich dann zwischen die Hunde legte, und mit einem Mal die ganze Anspannung von mir fiel. Es war gar nicht mehr

so wichtig, welchen Platz ich belegt hatte. Ich war einfach nur froh, daß es nun vorbei war. Und so floß auch die eine oder andere Träne der Erleichterung.

Das aufregendste an der Siegerehrung war die Verlosung von 8 Danler-Schlitten. Selbst die Nationalhymnen wurden nicht ausgespielt, was nun zum Abschied den Gesamteindruck bestätigte: Zwar sehr schöne Trails, aber das Drumherum ließ mehr als zu wünschen übrig.

Abends stellten wir uns noch mit einigen deutschen Musern, die erst am Montag abreisen wollten, ans Stake Out, und mit einer Spontanparty, wo die Reste an Glühwein aufgebraucht wurden, endete nun also dieser letzte Abend in Asarna. **Die Heimfahrt verlief eigentlich, man glaubt es kaum, reibungslos.**

Wäre da bloß nicht die durch Steinschlag gerissene Frontscheibe von Ralfs Bus gewesen. ...und als ob das noch nicht reichen würde, zog sich Andrea noch einen leichten Bandscheibenvorfall zu, als sie sich im Bus umdrehte, um ihrem Luca etwas zu trinken zu geben. Positiv wäre noch zu erwähnen, daß unsere Frauen doch tatsächlich noch ihre freilaufenden Elche zu sehen bekamen. :) Am Mittwoch kamen wir mittags, ca. eine Stunde vor dem großen Sturm ohne weitere Komplikationen in Freden an.

So schließt sich nun das Kapitel Schweden 2008, und wir warten gespannt auf die nächste Saison, wo es dann hoffentlich in die Schweiz geht.

Fazit:

Trotz der vielen Pannen und der immens hohen Kosten, immerhin incl. Titer knapp 2500 €, war Schweden ein echtes Erlebnis mit sehr netten Menschen, einer wunderschönen Landschaft und herrlichen Trails.

Ich denke, das war nicht unser letzter Schwedenurlaub. Für die Unterstützung möchte ich mich ganz herzlich bei meinen Sponsoren Josera, Krüger- Maritim und Phoenix Hundezubehör Manufaktur bedanken.

Der größte Dank aber gilt meiner Mutter, die die restlichen Hunde und unseren Merlin zuhause versorgt hat, und uns finanziell unterstützt hat, um einen lang ersehnten Traum wahr werden zu lassen.

ENDE

